

Handwerk mit goldenem Boden – auch auf dem Lande?

Mit dem goldenen Boden im Handwerk ist es so eine Sache: Auch das Handwerk steht mitten im globalisierten Wettbewerb. Es ist deshalb tagtäglich gefordert, seine Wettbewerbsposition neu zu behaupten. Und dies ist beileibe kein Kinderspiel. Es ist vielmehr ein hartes Stück Arbeit eines jeden Handwerksmeisters zusammen mit seiner Familie und seinen Mitarbeitern.

Das Handwerk hat es aber immer geschafft, sich den veränderten Bedingungen anzupassen. Mit der Industrialisierung zum Beispiel setzte sich die Massenproduktion durch. Doch das Handwerk ging, obwohl bereits mehrfach totgesagt, beileibe nicht unter. Und die Herausforderungen sind zuletzt sicherlich nicht geringer geworden. Gerade in den letzten beiden Jahrzehnten hatte das Handwerk einen atemberaubenden Strukturwandel zu bewältigen. Und der rasante technologische Fortschritt oder völlig neue Nachfrage- und Kommunikationsströme, um nur zwei Beispiele zu nennen, stellen auch künftig an jeden Betrieb höchste Anforderungen. Deshalb ist das Handwerk auch und gerade jetzt einmal mehr gefordert, sich wieder neu zu erfinden.

KLEINE UNTERNEHMEN – GRÖSSTE BEDEUTUNG

Und wie sieht es mit dem goldenen Boden auf dem Lande aus? Dort sind die

Herausforderungen keineswegs kleiner. Ländliche Räume müssen sich gegenüber den Wirtschaftszentren und Metropolregionen behaupten. Abwanderung, Alterung – all das sind Themen, für die Antworten zu finden sind. Denn der ländliche Raum braucht Perspektiven. Und er hat genau diese Perspektiven. Allerdings nur dann, wenn auch die Rahmenbedingungen passen, um sich im globalisierten Wettbewerb entwickeln zu können. Als Interessenvertreter ist es genau unsere Aufgabe, diese Forderung an die Entscheidungsträger in München, Berlin, Brüssel und anderswo kompetent und fundiert immer wieder heranzutragen.

Nun, welche Rolle nimmt das Handwerk aktuell in ländlichen Räumen ein? Die Wirtschaftsgruppe Handwerk steht – wie kaum eine andere – beispielgebend für die kleinen und mittleren Betriebe. Und die Rolle der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland wird generell unter-

schätzt. Denn hätten Sie zum Beispiel gewusst, dass von den 3,5 Mio. Unternehmen in Deutschland mehr als 90% auf kleine Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten entfallen. Oder, dass lediglich 0,3% aller Unternehmen in Deutschland mehr als 500 Mitarbeiter beschäftigen. Auch wenn die öffentliche Wahrnehmung eine andere Betriebsgrößenstruktur für Deutschland suggeriert, so belegt dieses Zahlenbeispiel doch eindrucksvoll die ausgesprochen mittelständische Wirtschaftsstruktur in Deutschland.

Und für ländliche Räume gilt dies im Besonderen, denn dort ist der Anteil der kleinen und mittleren Betriebe noch sehr viel größer. Bestes Beispiel hierfür ist Oberfranken, eine ländliche Region im Norden Bayerns: Denn in dieser Region sind mehr als die Hälfte aller Arbeitskräfte in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern tätig. Zum Vergleich: auf Bundesebene sind dies nur 36%. Dies macht deutlich, welche herausragende Bedeutung die kleinen und mittleren Unternehmen und damit der Mittelstand für ländliche Räume haben.

ENTSCHEIDENDE WIRTSCHAFTSAKTEURE

Gerade in ländlichen Räumen sind die kleinen und mittleren Unternehmen die entscheidenden Wirtschaftsakteure. Dies gilt im Besonderen für das Handwerk. Denn das Handwerk ist ein mustergültiger Repräsentant der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland. In den mehr als 950.000 Handwerksbetrieben finden bundesweit knapp 5 Mio. Menschen Beschäftigung. Hinsichtlich seiner Beschäftigtenzahl ist damit diese Wirtschaftsgruppe gegenüber der Industrie gleichgestellt. Wenn Sie so wollen ist das Handwerk bundesweit sogar das größte Unternehmen. Und dies bei einer ausgesprochen hohen Ausbildungsleistung. Mit knapp 480.000 Auszubildenden und einer durchschnittlichen Ausbildungsquote von 10% (Anteil der Aus-

zubildenden an der Gesamtzahl der Beschäftigten) bildet das Handwerk dreimal so viel aus wie jeder andere Wirtschaftsbereich.

Diese beachtliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Rolle auf Bundesebene ist in ländlichen Räumen noch sehr viel stärker ausgeprägt. Während bundesweit ca. 12% aller Erwerbstätigen im Handwerk tätig sind, beschäftigt das Handwerk in ländlichen Räumen, so z.B. in Oberfranken, mit knapp 20% nahezu jeden fünften Erwerbstätigen. Oder anders ausgedrückt: in Oberfranken ist jeder vierte Betrieb ein Handwerksbetrieb, jeder fünfte Beschäftigte ist im Handwerk tätig und jeder dritte Auszubildende wird in einem Handwerksbetrieb ausgebildet.

Angesichts dessen wird sehr schnell deutlich, dass die beste Regionalpolitik für ländliche Räume eine konsequente Politik für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ist. Denn sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich entscheidet deren Entwicklung über die Zukunftschancen ländlicher Räume.

DEKONZENTRIERT, MOSAIKARTIG VERTEILT, BILDUNGSAKTIV

Ein besonderes Kennzeichen des Handwerks ist seine dezentrierte Standortstruktur und seine mosaikartige Verteilungsstruktur. Auch hier wieder ein Beispiel aus Oberfranken: Mit knapp 14 Betrieben je 1.000 Einwohner liegt die Betriebsdichte des Handwerks in Oberfranken über dem hohen bayerischen Niveau (13,5 Betriebe je 1.000 EW) und deutlich über dem Bundesdurchschnitt (10,7 Betriebe je 1.000 EW). Auffällig ist, dass trotz eines grundlegenden Strukturwandels, den das Handwerk gerade in den letzten Jahrzehnten durchlaufen hat, keine räumlichen Konzentrationsprozesse stattfinden.

Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt derzeit bei 5 Beschäftigten je Betrieb. Weitere Charakteristika des Handwerks sind

» Das moderne Handwerk ist in erheblichem Maße selbst ein „Kind des Industriezeitalters“ «

die bereits angesprochene hohe Ausbildungsleistung, der berufliche Werdegang des Inhabers, die Qualifizierung der Mitarbeiter sowie der hohe Grad der Familienorientierung des Unternehmens. Es dominiert nach wie vor das inhabergeführte Personenunternehmen (80% aller eingetragenen Handwerksunternehmen) mit seiner hohen sozialen Verantwortung für die Mitarbeiter. Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, dass in den letzten Jahren der Anteil der juristischen Personengesellschaften im Handwerk auf zwischenzeitlich knapp 20% (GmbH, GmbH & Co. KG, AG) angestiegen ist.

Auch die Dynamik, die sich im Handwerk vollzieht, wird von Außenstehenden häufig völlig unterschätzt. Bestes Beispiel hierfür sind die Existenzgründungsprozesse, die sich aktuell vollziehen. Bei insgesamt 16.000 Handwerksbetrieben sind in Oberfranken jährlich mehr als 1.000 Existenzgründungen zu verzeichnen. Gleichzeitig scheidet aber auch jährlich mit ca. 1.000 ebenfalls eine beträchtliche Anzahl an Betrieben, zum Teil altersbedingt, zum Teil aufgrund von Schließungen, aus dem Markt aus. Das Spektakuläre daran ist, dass diese Fluktuation ganz unspektakulär und stillschweigend erfolgt. Letztendlich ist dies auch der unschätzbare Wert der kleinen und mittleren Unternehmen.

ENGAGIERT, GEMEINWOHLORIENTIERT, INVESTIV

Im Handwerk geht es nicht allein um ökonomische Fragen, sondern um die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz in alleiniger Verantwortung, um die Mitverantwortung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um die Integration von Menschen, vor allem von jungen Menschen, auch von benachteiligten Jugendlichen, aber auch um die Mitverantwortung im öffentlichen Bereich, um das ehrenamtliche Engagement, auch in der Kirchengemeinde u.v.a. mehr.

Das Handwerk trägt maßgeblich zur Versorgung der Bevölkerung in der Region sowie zu Wohlstand, Beschäftigung und sozialer Sicherung bei. Die handwerkliche Wirtschaftsform entspricht somit weitgehend den Ansprüchen an ein humanes, sozialverträgliches und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften.

Im Zuge des sektoralen und betrieblichen Strukturwandels ist die Grenzlinie zwischen produzierendem Handwerk und Industrie zunehmend unschärfer geworden. So verfügen im Baugewerbe und im technischen Investitionsgütergewerbe Handwerksunternehmen und Industrieunternehmen über die gleiche technische Ausstattung, bedienen sich identischer Produktionsmethoden und gleichen sich auch in den organisatorischen Praktiken. Das moderne Handwerk ist in erheblichem Maße selbst ein „Kind des Industriezeitalters“. Beschäftigungs- und umsatzstarke Handwerkszweige wie das KFZ-Handwerk entwickeln sich in enger Symbiose mit dem industriellen Produktionssystem oder sind – wie das Gebäudereinigerhandwerk – erst im Zuge des Tertiärisierungsprozesses entstanden.

MECHATRONIK, UMWELTECHNIK, KLIMASCHUTZ

Und das Handwerk ist gerade hinsichtlich Technologie und Innovation mächtig gefordert. Dazu nur drei plakative Beispiele:

1. Nehmen wir das Beispiel Auto: Vergleicht man einen VW Käfer mit einem AUDI A 3, dann wird einem schnell klar, was sich hier technologisch getan hat. Die technische Dokumentation eines VW Käfer umfasste 200 Seiten, die des AUDI A 3 über 10.000. Alleine in der Autotüre eines modernen Mittelklasse-PKW steckt mehr Elektronik, als insgesamt für die erste Mondlandung eingesetzt wurde. Dazu kommt, dass – Stichwort Mechatronik – anders als beim VW Käfer heute praktisch alle technischen Systeme miteinander vernetzt sind. Unsere Autowerkstätten sind heute High-tech-Firmen. Die Wartung, Reparatur und Diagnose von Autos stellt heute völlig andere Anforderungen an eine Autowerkstatt als früher, Stichwort EDV-gestützt und online-gestützte Diagnostik

2. Energie- und Umwelttechnik: Es gibt mittlerweile eine Fülle umwelt- und energieschonender Technologien. Wichtig dabei ist: Das Handwerk macht diese Entwicklung voll mit. Sobald ein neues Heizungs-system, eine neue Solaranlage auf den Markt kommt, muss es gleichzeitig auch Handwerksbetriebe geben, die diese Technologie kennen, weil sie derartige Anlagen planen, an den jeweiligen Bedarf des Hauses individuell anpassen und dimensionieren, die Anlage installieren und in Betrieb nehmen und sie natürlich auch warten und reparieren müssen.

3. Wie wichtig das Handwerk als Innovator und technischer Problemlöser ist, zeigt das Thema Klimawandel. Eine bundesweite Senkung des CO₂- Ausstoßes kann ohne das Handwerk nicht erreicht werden. Die dafür erforderlichen Technologien gibt es bereits. Nur: In Deutschland gibt es 17 Millionen Wohngebäude und 4 Millionen nicht bewohnte Gebäude, wie Gewerbehallen, Schulen oder Krankenhäuser, von denen gut die Hälfte auch im Hinblick auf Energieeinsparung und CO₂-Ausstoß modernisiert und energieoptimiert werden müssen

» Mittelmaß wird es künftig nicht mehr geben. Innovation, eine konsequente Qualitätspolitik sowie die aktive Suche und das Aufspüren von Marktnischen sind gefragt. «

– jedes einzeln und auf die jeweilige Situation abgestimmt. Und es gibt auch fast so viele Haus- und Wohnungseigentümer, die auf die neuen Umwelt- und Energietechnologien eingeschworen und überzeugt werden müssen. Mitten drin steht das Handwerk, das in der Lage ist, hier umfassend und flächendeckend tätig zu werden. Energie- und Umwelttechnik ist ein großer Markt für das Handwerk, gleichzeitig technisch äußerst komplex in der Umsetzung. Fazit: Ohne Handwerk kein Klimaschutz!

INNOVATIONEN ENTWICKELN, VERBREITEN, ANWENDEN

Trotz dieser rasanten Entwicklung wird die Innovationskraft des Handwerks regelmäßig unterschätzt. Die Realität in den Betrieben sieht aber sehr viel besser als die öffentliche Wahrnehmung aus. Erst vor kurzem hat das renommierte schweizerische Marktforschungsinstitut Prognos in einer aufsehenerregenden Studie eindrucksvoll belegt, dass gerade das Handwerk ein ent-

scheidender Innovationsfaktor für den Standort Deutschland ist. Von der Entwicklung bis zur Anwendung und Verbreitung von Innovationen, in jeder Phase des Innovationsprozesses spielt das Handwerk eine wichtige Rolle.

Angesichts dieser herausragenden Rolle des Handwerks macht es natürlich Sinn, gerade in ländlichen Regionen auch und besonders auf das Handwerk zu setzen. Um im nationalen und internationalen Standortwettbewerb bestehen zu können, gilt es, zwei Ansätze im Besonderen zu verfolgen:

1. Technologische Neupositionierung der ländlichen Räume anhand der absehbaren Megatrends
2. Überwindung der Strukturschwäche durch Stärkung moderner Dienstleistungen

Auch das Handwerk kann maßgeblich mit dazu beitragen, dass diese Neupositionierung ländlicher Räume auch tatsächlich gelingt. Als Handwerkskammer verstehen wir uns als Vorreiter für unsere Betriebe, um mit diesen zur Bewältigung dieser gewaltigen Zukunftsaufgaben vorausschauend Zukunftslösungen zu erarbeiten. Und wenn uns dies gelingt, stärkt dies natürlich auch den Standort Oberfranken und damit den ländlichen Raum.

Die Schwerpunkte für die künftige Unternehmensstrategie im Handwerk liegen klar auf der Hand: Mittelmaß wird es künftig nicht mehr geben. Innovation, eine konsequente Qualitätspolitik sowie die aktive Suche und das Aufspüren von Marktnischen sind gefragt. In der sog. „toten Mitte“ jedenfalls werden die Marktchancen immer geringer.

WANDLUNGEN UND CHANCEN

Welche Auswirkungen die Dienstleistungsgesellschaft auf das Handwerk hat und welche Chancen sich damit eröffnen, zeigen folgenden Thesen:

1. In 10 Jahren werden 50 % aller Hand-

werksbetriebe über Dienstleistungsnetzwerke kooperieren – auch mit anderen Wirtschaftszweigen, dazu gehört selbstverständlich auch die Landwirtschaft.

2. Erfolgreich arbeitende Netzwerke setzen unternehmerisches Denken und insbesondere eine perfekte Organisation voraus. Die technische Qualität handwerklicher Leistungen wird als selbstverständlich erwartet. Gefordert ist der Handwerksmeister als innovativer Unternehmer. Die Meisterprüfung ist die einzige Ausbildung weltweit zum Unternehmer!

3. Ein verändertes Umweltbewusstsein führt durch nachhaltiges Wirtschaften zu neuen handwerklichen Dienstleistungen im Umweltsektor.

4. Hohe Spezialisierung und verstärkte Kooperation bei handwerklichen Dienstleistungen senken den Wettbewerbsdruck für die einzelnen Betriebe.

5. Die intensivere Nutzung der I- und K-Technologien, etwa des Internets, führt zu einer Steigerung der Nachfrage nach Dienstleistungen.

6. Die älter werdende Gesellschaft wird eine Nachfragesteigerung bei Dienstleistungen auslösen, die im häuslichen Umfeld erbracht werden.

Das heißt aber nicht, dass künftig der produzierende Bereich an Bedeutung verliert. Vielmehr werden Produktion und Dienstleistung miteinander verknüpft. Beratung, Service, Wartung und Reparatur rund um ein Produkt gewinnen an Bedeutung.

ZENTRALE HERAUSFORDERUNGEN

Die zentralen Toptrends für das Handwerk lassen sich deshalb wie folgt zusammenfassen:

1. Innovative Handwerksbetriebe werden gewinnen. Innovativ ist dabei all das, was der Kunde als „neu“ empfindet.

2. Energieeinsparung bleibt gerade für das Handwerk eine wichtige Konjunkturloko-

motive. Dienstleistungen im Bereich „Recycling“, minimierter Materialeinsatz, Energieeinsparungen sind gerade für das Handwerk weitere wichtige Wachstumsfelder.

3. Unter dem Stichwort „Ökologie“ bietet sich ein breites Betätigungsfeld im Konsumgüter- und Zulieferbereich, angefangen von regenerativen Energietechniken über umweltfreundliches und gesundes Bauen und Wohnen bis hin zu Nahrungsmitteln aus der Region.

4. Fit für die Generation 35plus: vor allem bei der mittleren bis älteren Generation ergeben sich beträchtliche Chancen. Insbesondere bei den Frauen, die immerhin über die Verteilung von 80 % des verfügbaren, privaten Einkommens entscheiden. Es gilt, die Wünsche und Bedürfnisse einer materiell gut versorgten älteren Generation zu erkennen und zu bedienen. Sauberkeit, Freundlichkeit, Termintreue: fast 80 % der Kunden erwarten vom Handwerk in diesen Bereichen eine Topleistung.

5. Ohne Kooperation geht nichts mehr: Gerade im Handwerk sind Kooperationen eine Erfolg versprechende Antwort auf neue Kundenwünsche. Es ist unbestritten, dass die Kunden mehr und mehr Leistungen aus einer Hand wünschen.

SERVICE-ANGEBOT DER HANDWERKSKAMMER FÜR OBERFRANKEN

Um die Handwerksbetriebe bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu begleiten, hat die Handwerkskammer für Oberfranken neben dem Serviceangebot im Bereich der unentgeltlichen Beratung (fünf betriebswirtschaftliche Beratungsbüros in Forchheim, Coburg, Hof, Kronach und Bayreuth, der Rechtsauskünfte, der technischen Beratungsbüros sowie der Umweltberatung) ein umfassendes Serviceangebot entwickelt.

Erster Baustein: Stärkung der Marketing- und Managementkompetenz.

Mit folgenden Projekten konnten bereits große Erfolge erzielt werden:

» Das Handwerk konnte trotz vieler Prognosen vor mehr als hundert Jahren durch die Industrialisierung nicht verdrängt werden. Zu zentral sind die Tätigkeitsfelder. «

- » Designwettbewerb: „Seitensprünge – Erfolgreiche Gestaltung im Handwerk“ mit Designpreis des oberfränkischen Handwerks und Wanderausstellung
- » Maestro-Handwerkmärkte in Innenstädten: Motto „Wenn der Kunde nicht in den Betrieb kommt, dann geht der Handwerker zum Kunden“ Mehr als 250.000 Menschen besuchen jährlich Maestro-Märkte.
- » Marketinginitiative „Bierland Oberfranken“: Oberfranken hat weltweit die höchste Brauereidichte. Dieses Alleinstellungsmerkmal wird gezielt für die Vermarktung regionaler Bierspezialitäten genutzt. Mehr als 180 oberfränkische Brauereien haben sich zwischenzeitlich dieser Initiative angeschlossen. Auf der Internetseite www.bierland-oberfranken.de zählen wir inzwischen jährlich mehr als 250.000 Besucher, Tendenz steigend.
- » Marketing-Initiative „Genussregion Oberfranken“: Gezielte Entwicklung und Vermarktung regionaler Spezialitäten, Zerti-

fizierung regionaler Unternehmen (Landwirtschaft, Bäcker, Metzger, Brauer, Gaststätten und Hotels bis hin zum Tourismus) und Produkte.

» Projekt „Neue Wege – Neue Welten“: Ziel ist die strategische Neuausrichtung von kleinen und mittleren Unternehmen zu fördern und zu unterstützen, so z.B. im Rahmen innovativer Projekte, bei neuen Kooperationsprojekten im Handwerk, zum Aufzeigen von Markttrends und der Entwicklung entsprechender Marketingstrategien, oder für Markteintrittsstrategien in die neuen EU-Mitgliedstaaten.

Zweiter Baustein: Stärkung der technologischen Kompetenz

Das HWK-Kompetenzzentrum für Fertigungstechnik im Handwerk wird dazu derzeit zu einem Exzellenzzentrum für Technologie- und Innovationsmanagement weiter entwickelt. Neben der notwendigen „technologischen Auffrischung“ verschiedener Technologiebereiche der Handwerkskammer, also der Anpassung an den aktuellen Stand der Technik geht es bei dem neuen Projekt vor allem um technische Integration, um Vernetzung und damit verbunden, um die Anwendung neuer Lernmethoden in Verbindung mit dem Einsatz modernster Informations- und Kommunikationstechnologie. Dies gilt flächendeckend für alle Berufe, Technologien, Unterrichtsräume und Werkstätten, in denen die Handwerkskammer schult und in denen IuK-Technik Schlüsselqualifikation ist oder in naher Zukunft wird.

FAZIT: AUF KLEINRÄUMIGE STRUKTUREN SETZEN

Das Handwerk konnte trotz vieler Prognosen vor mehr als hundert Jahren durch die Industrialisierung nicht verdrängt werden. Zu zentral sind die Tätigkeitsfelder des Handwerks in Wirtschaft und Gesellschaft. Mobilität, Bauen und Wohnen, Licht und

Wärme, Umwelt- und Energiemanagement, Komfort und Dienstleistung, Versorgung, Mode und Schönheit, Essen und Trinken, Gesundheit, Wartung, Instandhaltung und Reparatur haben einen festen Platz auch in einer modernen globalisierten Wirtschaft und Gesellschaft. Gefragt sind weiterhin vor allem innovative Geschäftsideen zur strategischen Neuausrichtung der Unternehmen, sei dies nun durch technologische Neuorientierung, durch kundenorientierte Energie- und Umweltkonzepte, durch neue Marktauftritte, durch Design- und Qualitätsstrategien, durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit oder aber durch die unterschiedlichsten Möglichkeiten der Kooperation. Während große Unternehmen für diese Aufgabe eigene Entwicklungsabteilungen und Stabsabteilungen einrichten, liegt in kleinen und mittleren Unternehmen und auch in vielen Handwerksunternehmen diese Aufgabe direkt beim Unternehmer selbst. Ihn gilt es bei diesen Aufgaben zu stärken.

Deshalb ist es nicht nur empfehlenswert, sondern auch strategisch absolut richtig, gerade in ländlichen Räumen auf die bewährten kleinräumigen Strukturen zu setzen und dafür zu sorgen, dass diese im veränderten, globalisierten Wettbewerb ihre eigene Position behaupten und ausbauen können. <<